

Die achte WAZ-Stadtteilwoche Menschen, Strukturen und Geschichte(n) in Barkenberg

KOMPAKT

Persönlichkeiten

**Willi Schultes:
Der Impulsgeber**

Willi Schultes, Pfarrer in St. Barbara von 1981 bis '99, war ein wichtiger Impulsgeber nicht nur für die Kirchengemeinde, sondern für den ganzen Ortsteil, ein Seelsorger, der in diese Gemeinde passte. Legendär seine 40-tägige Wanderung durch den Ortsteil. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, zitierte er gern Martin Buber und sprach selbst vom „Sakrament der Begegnung“. 1999 zog er nach Münster, kümmert sich dort um Obdachlose. Im Januar feierte er goldenes Priesterjubiläum.



Willi Schultes war von 1981 bis 1999 Pfarrer von St. Barbara. FOTO: SM

**Der Barkenberg-Pionier:
Josef Vrenegor**

Josef Vrenegor und seine Frau Barbara gehörten zu den ersten 50 Mietern, die 1967 in die ersten Häuser der Neuen Stadt zogen. Mit den Gebäuden ringsum wuchsen Strukturen, die Vrenegors waren immer mittendrin, beide aktiv in der Kirche, er als CDU-Mann führend in der Stadtpolitik. Dass es so viele arme Menschen im Stadtteil gibt, führte 2003 zur Gründung der Dorstener Tafel. Josef Vrenegor, heute der 2. Vorsitzende, war auch hier als Pionier dabei.



Josef Vrenegor

**Der Planer:
Gerhard Sixtus**

Er kannte Barkenberg schon, da stand dort noch kein Stein: Gerhard Sixtus hatte 1961 unter Architektur-Professor Fritz Eggeling den Plan mit entwickelt, der Grundlage wurde für Barkenberg, arbeitete später in der Entwicklungsgesellschaft Wulfen und wurde 1972 selbst Barkenberger. Dass ein Vater seiner Familie ein Haus baut, ist normal. Das er ihr eine ganze Stadt schafft, können nicht viele von sich sagen.



Gerhard Sixtus plante die Stadt mit. FOTO: FM

**Pater Winfried Pauly:
Der Streetworker**

Anfang der 2000er Jahre war er plötzlich da: Winfried Pauly, Pater im Redemptoristen-Kloster Kirchhellen. Nach harter Jugendarbeit in Brandenburg suchte er hier ein vergleichbares Betätigungsfeld und fand es in Barkenberg. Er begegnete den Jugendlichen auf Augenhöhe, er sei „ihr Gast“, sagte er selbst. 2010 ging Pauly nach London, seit April 2013 ist er Pastor der Bochumer Hustadt. In Barkenberg hinterließ er Bleibendes: Das Streetwork-Projekt „Winni“, heute in Trägerschaft des Landschaftsverbandes LWL.



Streetworker Winfried Pauly FOTO: AE

Wo Beteiligung sichtbar wird

Seit sechs Jahren führt Rainer Diebschlag Barkenberg-Entdecker durch seinen Stadtteil. Wichtig ist ihm dabei: Der Ort besteht nicht nur aus Architektur und Konzept – sondern vor allem aus Menschen

Von Ludger Böhne

Barkenberg. Für einen Rundgang durch Barkenberg gibt's sozusagen einen Profi: Rainer Diebschlag, pensionierter Gesamtschullehrer, seinem Ortsteil mit Leidenschaft verbunden und seit 2007, mit dem Beginn des Stadtumbaus, ehrenamtlicher Stadtteilführer. Unterwegs erzählt er – auch – über die Architektur, die gelungenen Bauten und die Fehlschläge. Mehr und lieber spricht er aber über den Geist dieser außergewöhnlichen Siedlung.

Über 1200 Menschen hat er bislang 72 Touren durch Barkenberg gelotst. Darunter Gruppen, die dabei ein Firmen- oder Familienfest feiern, Besucher aus Japan und aus Dorstens englischer Partnerstadt Crawley. Die meisten Barkenberg-Entdecker aber sind Barkenberger.

Bedürfnis nach Selbstvergewisserung

Warum machen die das? fragt Diebschlag. Und gibt selbst die Antwort: „Weil hier alles anders ist. Auch für Menschen, die schon lange in Barkenberg leben. Weil sie verstehen wollen, was hier abgeht. Weil es nirgendwo eine so verunsicherte Bürgerschaft gibt und so ein Bedürfnis hat nach Selbstvergewisserung.“

Die kann Diebschlag bei den Rundgängen bieten. Weil er überzeugt ist von dem Ort, den er präsentiert. „Ein Ort, den ich mag und den ich als Heimat bezeichne.“ Besonders gern erzählt er von den Menschen und wie sie sich in den letzten Jahren verändert haben.



Auch dass es die Eichen an der Barkenberger Allee noch gibt, ist Bürgerengagement zu danken, erzählt Rainer Diebschlag beim Rundgang.

FOTO: ANDRÉ ELSCHENBROICH

das war eine Bürgeranregung. Das „Dimker Tor“ entstand nach einem Entwurf von Horst Melles. Die Idee für die stählerne Geschichtsleiste in der kleinen Einkaufsstraße hat ein Barkenberger aus dem Urlaub mitgebracht. Die von Jugendlichen geschaffene „Stele der Erinnerung“ ist bis heute ein wichtiger Treffpunkt.

Und danach gestalteten Barkenberger noch die Bürgerskulptur, von Laien unter Anleitung behauene Sandsteinquader, aufgestellt in einer Spirale. In einen Klotz haben die Macher das Wort „Barkenberg“ gemeißelt, in allen Sprachen und Schriften, die im Stadtteil benutzt werden. Dass längs der Abrissfläche

die Barkenberger Allee noch eine Eichenallee ist: Ist Bürgern zu verdanken. Denn eigentlich sollten die prächtigen Bäume weg. Dass der Surickplatz so schön gestaltet wurde: Auch daran haben die Bewohner mitgewirkt.

Ausdrücklich hebt Diebschlag die Qualität dieser Beteiligung hervor:

In den Jahren sei „eine gewisse Expertise entstanden. Das ist bemerkenswert, weil hier Gewerbebetriebe als Motor fehlen, die mal Geld in ein Projekt stecken können. Hier gibt es fast nur Bürger.“ Die aber machen mit, immer wieder und zahlreich. Rainer Diebschlag: „Der zentrale Punkt hier sind die Menschen.“

„In Barkenberg ist alles anders. Auch für Leute, die schon lange hier wohnen“

Rainer Diebschlag

2007, sagt er, „war Barkenberg ein absterbender Ort, die Stimmung am Boden.“ Und dann kam der Stadtumbau, ein integriertes Konzept, in dem der Abriss von Hochhäusern nur eines von vielen Elementen war. Ein besonders wertvolles war die Information durchs Bürgerbüro. Diebschlag: „Viele haben erkannt, dass sie selbst einen qualifizierten Beitrag leisten müssen. Betroffene haben sich gewandelt zu Beteiligten.“

Beim Rundgang zeigt er Stellen, wo diese Beteiligung sichtbar geworden ist, besonders konzentriert auf der kleinen „Kulturmeile“ am Handwerkshof: Dass beim Abriss der Brücke hier ein Pfeiler stehen blieb als Denkmal, als „Dimker T“,



SERIE

**Mein Ortsteil:
Barkenberg**

- Montag: Die Sicht der Planer
- Dienstag: So schön ist Barkenberg
- Mittwoch: Rundgang mit ...
- Donnerstag: Vereine im Ortsteil
- Freitag: Wirtschaft in Barkenberg
- Samstag: Das sagen die Bürger

Der Geist von Barkenberg

Der Stadtteilführer über Vorurteile und wie er Kindern den Ort erklärt

Barkenberg. Wohl kein Stadtteil in Dorsten ist mit so vielen hartnäckigen Vorurteilen behaftet wie Barkenberg. Mit seinen Rundgängen für Interessierte kämpft Rainer Diebschlag auch dagegen an.

Die Stadt der Hochhäuser? War Barkenberg nie, erst recht nicht mehr, seit 300 Wohnungen abgerissen wurden. „Zwei Drittel der Barkenberger wohnen im Einfamilienhaus“, erklärt Rainer Diebschlag. Nur missratene Architektur? Nein, die spektakulären Bauten waren damals „Innovation im Weltmaßstab“. Vieles – Gesamtschule, Gemeinschaftshaus, Rundbau, Finnstadt, Verkehrs- und Grünkonzept – sind absolut gelungen.

Die Reaktionen von Einheimischen wie von Auswärtigen bei den Touren sind oft die gleichen: „Das hab' ich alles

nicht gewusst“, sagen sie. Und: „Ich wusste gar nicht, dass Barkenberg so schön ist.“ Einer hat sogar mal spontan gefragt, ob man im Ort eine Wohnung kaufen kann.

Diebschlag machen diese Reaktionen sichtbar Spaß: Weil er seine Leidenschaften für Barkenberg und als Wissensvermittler („Ich bin ja ein alter Schulmeister“) ausleben kann. Besonders gern macht er das, wenn Kinder dabei

sind. Auch mit selbst erfundenen Anekdoten, die aber wahr sein könnten. Da gibt's zum Beispiel die Geschichte vom Bauern Szesny (den gab's wirklich). Der störte mit seinem Trecker in den Gründungsjahren Filmaufnahmen an der Stelle, wo heute der See ist, damals noch eine Wiese. Die Kameralente haben hinterher versucht, den störrischen Landmann aus den Aufnahmen zu retuschieren. Aber das ging nicht gut. Es blieb ein Schatten. Diebschlag lacht verschmitzt: „Und den Kindern sag ich dann, dass man den Schatten heute noch manchmal über dem See schweben sieht.“ Sozusagen auch ein Geist von Barkenberg ...



Rainer Diebschlag

FOTO: ANDRÉ ELSCHENBROICH

Bürger übernehmen die Aufgaben der Kommune

Mein Barkenberg: Pfarrer Daniel Eickmann-Gerland sorgt sich, dass die Grenze der Belastbarkeit erreicht wird

Von Ute Hildebrand-Schute

Wulfen. „Ich habe schon Sorge, dass die Grenze der Belastbarkeit bei den Ehrenamtlichen erreicht wird. Denn viele Aufgaben, die früher in der Hand der Kommune la-



Pfarrer Daniel Eickmann-Gerland FOTO: LVS

gen, werden heute von den Bürgern wahrgenommen.“ Daniel Eickmann-Gerland, der 1997 als evangelischer Pfarrer nach Barkenberg kam, sieht das Bürgerengagement in Barkenberg durchaus mit sorgenvoller Miene. An so vielen Stellen im Stadtteil gebe es freiwillige Akteure, die einspringen, wenn irgendwo Hilfe gebraucht wird. Aber die Probleme werden nicht kleiner, im Gegenteil.

„Die Menschen, die Hilfe brauchen, werden immer jünger“, hat

Eickmann-Gerland am Beispiel der Dorstener Tafel beobachtet. Waren es früher vor allem Ältere, die sich hier preiswerte Lebensmittel abgeholt haben, sind heute ganz junge Menschen und immer mehr Familien darunter, die ihren Bedarf nicht mehr anders decken können.

Vielen sehe man ihre Not nicht auf den ersten Blick an, die werde erst auf den zweiten Blick deutlich bei den Kindern, denen es in Kindergärten oder Schule ebenso an Unterwäsche fehlt wie an Hygiene,

am Pausenbrot oder der häuslichen Begleitung. Der Pfarrer: „Daran erkennt man Armut.“

Die Unterstützung ist vielfältig, vom Mittagstisch der Dorstener Tafel über Sonntagstreffen für Familien oder pädagogische Begleitung im Alltag bis zu Hilfen, den Tag zu gestalten. Dazu gehört auch die Offene Ganztagschule (OGS) – zugleich auch ein Bereich, an dem getrennt werde: „Da kann sich dann eine gute Idee auch leicht in das Gegenteil verkehren.“

Mit Sorge sieht Pfarrer Eickmann-Gerland, der 2008 vorzeitig in den Ruhestand ging und inzwischen 65 Jahre alt ist, ebenfalls, dass beim Bürgerengagement der „Nachwuchs“ fehlt, obwohl immer mehr Leute gebraucht würden. „Da fehlt die Generation zwischen 40 und 50 Jahren. Die stehen alle noch im Arbeitsprozess oder machen etwas anderes.“ Die rührigen Leute seien oft schon im fortgeschrittenen Alter und blieben dabei, so lange es geht.